



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1745**

CXXXIV. Von andern Ublen, welche von denen heiligen Vättern angesehen werden als Nahrungen der Unlauterkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49590)

wollen wir dann beyde zu fliehen beflissen seyn, nemlich den Müßiggang, und solche Werck, die ärger seynd, als der Müßiggang selbst.

## CXXXIV. Unterricht.

Von anderen Ublen/ aus denen noch der Lehr der H. Väter die Unlauterkeit entsteht.

XIII.  
Tag.

**S** seynd zwar vil andere Ubel, aus denen sich dises Laster erhebt, aber die H. Väter nehmen sonderbar zwey heraus, und reden mit sonderbarem Nachdruck darwider; und seynd es dise:

I. Die Unschambarkeit in dem Kleyden:

II. Die Gemeinschaft, und vilfältige Zusammenkunfft.

I. Und von dem ersten zu reden, wann wir den erstey Ursprung des Kleydens betrachten, so solten wir nur immer lautere Buß- und Trauer-Kleider antragen; wir solten uns wohl erinnern, daß diß ein Straff für die erste Sünd seye, die auf Erden begangen worden ist. Wie der Mensch das erste mahl gesündigt hat, so hat er gleich nach der Sünd sich bekleydet; so sollen wir dann aus denen Kleydern keinen

Von dem Kleider-Pracht. 24<sup>n</sup>

feinen eytlen Pracht machen, weil die Kleider ein trauriges Angedencken des größten Unglücks seynd, welches auf uns erblich gekommen ist: Quare corpus, s. Chryf. hom. 18. sagt weheklagend der H. Joannes Chryso-  
stomus, quare corpus ita ornas, & in Gen. gaudes ejusmodi amictu? Non cogitas, quòd pro magno supplicio propter transgressionem tegmen hoc excogitatum est? Warum schmuckest du deinen Leib also hervor, und hast ein Freud an solcher Bekleydung? Denckst du dann nit daran, daß diese Bedeckung für ein grosse Straff wegen der Ubertrettung erdencket worden sey? Das erste Kleid, welches in der Welt von unseren ersten Vor-Eltern gemacht worden ist, ist ein Buß-Kleid geweest, aus Seigen-Blättern zusaumen geflochten, so einem härinnen Cilicio in vilen mit ihrer Rauhe gleich gekommen ist. Der barmherzige Gott hat ihnen hierauf ein anderes von Pelzwerck geschafft, womit die Ehrbarkeit beschützt, nit aber die Eitelkeit unterhalten wurde: Er hat ihnen aber jedoch nit befolchen, daß sie sich allzeit also schlecht dahin bekleyden solten; nach Verlauff der Jahren hat man andere Künsten, und andere Manieren in dem Kleiden eingeführt: Neque illi, wie weiters der H. Chryso-  
stomus sagt, perpetuò usi fuerunt his vestibus; nam,

Q post-

R. P. Calini, S. J. Sünffter Theil.

postquam corporalibus necessitatibus se obnoxios fecere, dispensavit DEUS, ut ex ovium velleribus indumenta sibi pararent: Und haben sie diese Kleyder nit beständig gebraucht; dann, nachdem sie sich denen leiblichen Bedürfnissen unterwürffig gemacht haben, so hat Gott gestattet, daß sie ihnen aus Schaaf-Peltz Kleider verschaffen dürfften. Und finden wir auch in nachfolgenden Zeiten niemahl, daß Gott ein gewisse Manier in der Kleydung jemahlen vorgeschriben habe, als allein für diejenige, welche zu seinem Dienst im Tempel bestimmt waren. Wann man jedoch sich so unschambar kleydet, daß dardurch verbottene Namuthungen, und unreine Gedancken erweckt werden, diß ist allzeit ein so grosse Sünd gewesen, so grosse Sünd die Uergernuß an sich selbst ist, und so verdamulich es ist, wann man anderer Seelen einen tödtlichen Fallstrick legt: Mulier in habitu meretricio, præparata ad capiendas animas: Ein Weib in Huren-Kleydern, die gerichtet ist, die Seelen zu fangen. Es verbietet der H. Paulus so gar auch denen Weibsbildern nit, daß sie sich schön kleyden, sondern er verlangt nur, daß es mit Geschämigkeit und Mäßigung geschehen soll, damit sie niemand keinen bösen Argwohn machen: Mulieres in habitu ornato cum vere-

verecundia, & sobrietate ornantes se 1. Tim. 2. 9. 10.

- - quod decet mulieres promittentes pietatem: Daß auch die Weiber mit ehrlicher Kleydung, mit Scham, und Zucht sich schmücken: wie es den Weibern wohl ansteht, so die Gottseligkeit wollen üben. Damit es nun mit Scham, cum verecundia, geschehe, so muß man keiner ungebührlichen Entblößung Platz geben: Ut honestati nihil desit: Damit der Ehrbarkeit nichts ermangle. Wie darvon redet der Heil. Ambrosius.

S. Ambra  
lib. 1. de  
offic.

2. Es ist ein gewisse Sach, sagt der Heil. Gregorius, daß man sich mit dem Kleyden versündigen könne; dann wann man dißfalls nit sündigen thäte, so wurde unser Heyland in der Geschicht von dem reichen Prasser nit so fleißige Meldung von seinen Kleydern gethan haben: Si cultus subtilium, & pretiosarum vestium culpa non esset, nequaquam sermo DEI tam vigilanter exprimeret, quòd dives, qui torquebatur apud inferos, byssò, & purpurâ indutus fuisset: Wann der Gebrauch der zarten, und kostbaren Kleydern kein Sünd nit wär, so wurde der Göttliche Ausspruch gewißlich so sorgfältig nit andeuten, daß der Reiche, so in der Hölle gepeyniget wurd, mit zarter Leinwad, und Purpur gekleydet gewesen

S. Greg.  
hom. ult.  
in Evange

sey. Wann man aber darmit sündigen kan, so sündiget man gewißlich noch schwerer durch ein unehrbare, als durch ein gar zu prächtige Kleydung. Ein prächtiges Kleyd, wann es über den eigenen Stand ist, und nit von denen Záhern der noch nit befridigten Glaubigern trieffet, ist nit zu bestraffen, setzet auch die Persohn, so es tragt, in keinen Verdacht, weder den, der es ansihet, in Gefahr. Aber ein Kleyd, welches jedermanns Augen die Brust lasset offen stehen, so die Ehrbarkeit verdeckt wissen will, dises verlezet die engene Ehr, und die Reinigkeit der anderen: Man kan ein solche für kein züchtige Persohn halten, und ansehen, die sich öffentlich in einem unverschamten Huren-Aufzug sehen lasset: *Hæc illarum sunt indumenta mulierum, hoc est, meretricem, quæ omnia ad hoc faciunt, ut libenter spectentur: Disß ist der Aufzug von jenen Weibsbildern, das ist, denen Huren, welche alles zu diesem End thun, daß man sie mit Lust anschauen soll.* Die Keuschheit, sagt der H. Cyprianus, bestehet nit in der unverlezten Reinigkeit des Leibs allein, sondern auch in einer ehrbaren, und geschämigen Kleydung: *Continentia, & pudicitia non in sola carnis integritate consistit, sed etiam in cultûs, & ornatus honore, & pudore: Die Eingezogenen*

S. Chryf.  
hom. 8.  
in ep. ag  
Tim.

S. Cypr.  
de discipl.  
& habit.  
Virg.

zogenheit, und Keuschheit bestehet nit in der Reinnigkeit des Fleischs allein, sondern auch in der Ehr und Beschämigkeit der Kleyder, und des Schmucks. Wer kan ihm doch einbilden, daß sie promittant pietatem, die Gottseeligkeit üben wollen, wann sie mit ihrem Kleyder-Pracht provocant ad luxuriam, zu der Unlauterkeit anreizen? Wann man auf solche Weiß den Leib liebhat, so ist es ein Anzeigen, daß die Seel zimlich abscheulich, und schändlich sey, sagt der H. Chrystomus: Hoc studium in ornando corpore internam indicat deformitatem: Diese Sorg, den Leib hervor zu schmucken, zeigt die innerliche Schändlichkeit an. Es ist unmöglich, daß man für die Seel eine Sorg trage, und zugleich so vil Prallerey mit der leichtfertigen Schönheit mache: Impossible est, fahret der heilige Lehrer fort, aliquam agere curam animæ, & tanti facere corporis pulchritudinem.

S. Chryf.  
hom. 37.  
in Gen.

3. Die Kleyder, das Lachen, und die Gebärden geben gar deutlich an den Tag, was nit allein von denen Weibsbilderen, sondern auch von denen Mannsbildern zu halten sey: Amictus corporis, & risus dentium, & ingressus hominis enunciant de eo: Die Kleyder am Leib, das Lachen der Zähnen, und der Gang

Eccli. 19.  
27.

des Menschens zeigen an, wer er sey; spricht der H. Geist bey Ecclesiastico. Wann die Kleydungen ein Anzeigen des Gemüths geben, so gibt ein unehrbare Kleydung wenigist Anlaß zu argwohnen, daß das Gemüth unverschamt sey. Wie kan man doch jemahl ohne die größte Sünd zu besörchten solche Anreizungen zu der Sünd öffentlich herum tragen? Quid alteri periculo sumus? ruffet Tertullianus auf, quid alteri concupiscentiam importamus? Was wollen wir andere in Gefahr setzen? was wollen wir in anderen die Begürlichkeit erwecken. Kanst du dir dann einbilden, es werde ungestrafft hingehen, wann wir unseren Nächsten in das Verderben stürzen? Nescio, an impunè abeat, qui alicui causa fuit perditionis: Ich weiß nit, ob es dem ungestrafft hingehet, der etnem andern die Ursach des Verderbens gewesen ist. Der H. Pabst Innocentius XI. hat denen Priestern verboten, daß sie denenjenigen, welche mit einem solchen Aufzug zu denen H. Sacramenten treten, weder die Communion, weder die Absolution mittheilen solten; und der H. Antoninus, Erzbischoff zu Florenz, hat befohlen, daß man sie nit allein von dem Altar verstoßen, sondern auch so gar nit in die Kirchen lassen solte, indem er sie angesehen hat/  
quasi

Tertull.  
l. de cult.  
scem.



quasi instrumenta dæmonum ad perden-  
 das animas, für Werkzeug des Teuf-  
 fels zum Verderben der Seelen. Und  
 von denen jenigen allein zu reden, die mit  
 dergleichen Kleyderen in die Kirchen kom-  
 men, so sagt darvon der H. Chryso-  
 stomus: DEUM precatura pergis: Du  
 gehest in die Kirchen, damit du dein  
 Gebett zu Gott verrichtest. Und du  
 gehest so geschmückt dahin? Bist du vil-  
 leicht deswegen in die Kirchen kommen,  
 daß du darinn einen Tanz anstellen wilst?  
 An verò saltatura ad Ecclesiam pergis?  
 Oder suchst du villeicht ein Hochzeit, oder  
 unehrliche Ergößlichkeiten daselbst? Nun-  
 quid hic nuptias, & lasciviæ oblecta-  
 menta conquiris? Oder gehest du erwannt  
 dahin, daß du dich sehen, und anschauen  
 lassdest? Nunquid, ut tui spectaculum  
 præbeas, advenisti? num tibi nunc in-  
 struendus est thalamus? Bist du vil-  
 leicht daher kommen, daß du dich zu  
 einem Schauspihl vorstelldest? oder  
 daß man dir ein Hochzeitliches Lager  
 aufschlagen soll? Wann du aber des-  
 wegen kommen bist, daß du von Gott  
 Verzeihung deiner Sünden begehrest,  
 so seynd diß die rechte Kleyder nit, in des-  
 nen sich ein Büßerin darff sehen lassen,  
 wann sie umb Gnad, und Verzeihung bit-  
 ten will: At nunc accessisti, ut Deum  
 pro sceleribus tuis cum lacrymis depre-

Sur. in vit.  
S. Anton.

S. Chryf.  
hom. 8.  
in ep. ad  
Timoth.

ceris: Quid te ipsam ornare improbo, atque intempestivo studio contendis? Non iste supplicis habitus. Es sagt dieser Heilige ferner, daß es nit möglich sey, in solchen Kleydern die Sünden beweynen, und wann man schon aus sothanen Augen einen ganzen Strom der Zähler solte stiesfen sehen, so wurde doch hierdurch niemand, der sie ansihet, zur Buß, sondern alle zum Lachen bewegt werden. Wer seine Sünden beweynen will, der suchet nit, sich mit seiner Kleydung auf diese Urthteil zu bieten. Er fahret weiter fort, und tragt die Sach mit noch grösserem Nachdruck vor; ich bilde mir aber ein, daß man aus diesem allein, was bisher gemeldet worden ist, genugsam abnehmen könne, wie sehr Gott, und seine Heilige, die allein von menschlichen Dingen recht zu urtheilen wissen, die leichtfertige, und unverschämte Kleydung verwerffen, und verdammen. Wilst du etwann dem Urtheil Gottes, und der Heiligen den sündhafften Brauch von einer neuen Mode vorsehen, die villeicht in einem ungläubigen Land aufgekomen, und auf das Verderben der Seelen angesehen ist?

4. Wirst du dich villeicht, wann du für das Gericht Gottes kommst, der sein Belendigung nit ungestraft hingehen lasst, mit diesem entschuldigen können: Ich hab mich also gekleydet, weil es die jekige Mode

Mode also mit sich gebracht hat? Du hast wohl gewußt, daß dein unverschamte Mode vil hundert Seelen ein Fallstrick zu denen abscheulichsten Begürlichkeiten gewesen sey. Du hast gewußt, daß du mir mit deiner leichtfertigen Mode die Seelen hast abgestohlen, die ich mit meinem kostbaren Blut erlöst hab. Sagst du, du habest nit im Sinn gehabt, mir dieselbe abzustehlen? Du hast aber doch die unschambare Mode gebraucht, durch welche sie mir seynd abgestohlen worden. Manche sitzen in denen erschröcklichen Peynen des höllischen Kerckers wegen denen sündhafften innerlichen Belustigungen, in welche sie deine Unschambarkeit gestürzet hat; andere tragen Ketten umb den Leib, halten die Geißel in der Hand, und marterten sich selbst, damit sie in die böse Gedancken nit einwilligen, welche aus deiner Schuld durch einen unbehutsamen Anblick in die Einbildungs-Krafft getrungen haben. Und du bildest dir ein, daß dir dises alles ungestraft hingehen werde? Ich will dich straffen: Ich will dich züchtigen: Ich will machen, daß ein schmerzlicher, stinckender Krebs jenes Fleisch von deinem Leib fresse, welches du vor jedermanns Augen zu meiner Beleydigung hast offen stehen lassen: Ich will machen, daß dich ein unversehener Wittib-Stand in solche Trangsaaalen stürze, daß du dir den Todt wirst

wünschen wollen. Ich will machen, daß du von allen Freunden verhasst, von deinen Kindern verachtet, von deinen Brüdern verstoßen, von denen Buhlern verlassen, von denen Glaubigern belästiget werdest, und unter deinen Trübsaalen nit die geringste Ruhe, oder Frid finden sollest. Ja ich will machen, daß du endlich selbst wirst erkennen müssen, was da seye, mehr halten auf ein verdammliche Welt-Mode, als auf deinen Erschaffer, auf deinen Erlöser, auf deinen Gott. Man sihet in allen Städten gar oft, und vil dergleichen Beyspihl, und wann du nur ein wenig dein eygene Stadt mit deinen Gedancken durchsuchen wilt, so kanst solche traurige Exempel gar leicht zu genügen antreffen. Zu Constantinopel liessen sich einer Zeit auf denen Kleydern vil Creuz sehen, welche weiß nit von einer englischen, oder teuflischen Hand ausgedruckt worden; und waren dise Creuz lautere Zeichen, daß der Todt jene Persohnen durch die Pestilenz hinreißen wurde, die darmit bezeichnet waren. Wann ich nun erwegen will, warum dise klägliche Zeichen auf die Kleyder gedruckt worden seyen, so halte ich dafür, es habe dardurch wollen angezeigt werden, daß gewisse unverschamte Moden der Kleyder Creuz und Trübsaal über den Leib, Pestilenz, und Todt über die Seel nach sich ziehen werden.

werden. Und wird es gut für dich seyn, wann sich Gott würdiget, dir in diesem Leben allerhand Creuz zu schicken, daß du in dich selbst gehest, Buß thust, dein Leben bessere, und also deine angesteckte Seel widerum zu ihrer Gesundheit gelange. Die Heilige Edilthrida, die eine Königs Tochter, eine Ehefrau zweyer Königen, zwey mahl ein Braut, zwey mahl ein Wittib, und allzeit ein Jungfrau gewesen ist, wie sie sich endlich in ein Kloster begeben, da wurde sie in ihren schon hohen Jahren mit einer abscheulichen Geschwulst an dem Hals befallen, welche ihr bey Tag, und Nacht fast unleydentliche Schmerken verursachte; je grösser aber die Schmerken waren, je mehr danckte sie Gott darum, indem sie die Göttliche Straff erkennt, die deswegen über sie verhängt worden ist, weil sie in ihrer Jugend denselben Theil ihres Leibs vor anderen Augen nit genugsam verborgen gehalten, ja wohl auch mit Gleiß gebukt hat, obschon darbey keine böse Meynung, sondern nur ein weibliche Eytelkeit, und Leichtsinigkeit untergeloffen ist. Herr, sagte sie, ich danckt dir, daß du mich die Straff empfinden lassst, wo ich die Sünd begangen hab; ich dancke dir, daß du mich mit einer so gelinden Hand zu züchtigen zusriden bist, indem ich eine Straff von einer weit schwereren Hand

Beda hist.  
Anglic. l.  
4. c. 19.

Hand verdienet hätte: Betrachte nur die grosse Ubel, die von einem unschambaren Aufzug entstehen, so wird es dir gar nit seltsam vorkommen, wann man deswegen ein peinliche, und schwere Straff zu befahren haben muß: Ich halte mich jedoch bey Beschreibung sothaner Ubeln nit auf, und lasse die Betrachtung darvon nach dem Beyspihl des Heil. Chrysofostomi euerem engenem Gewissen über: Quot inde nascantur mala, non possum nunc sermone complecti, sed satis est, ut relinquam conscientia eorum: Wie vil Ubel daraus entstehen, kan ich jetzt in meiner Red nit verabhandlen, sondern ist genug, daß ich es ihrem Gewissen überlasse.

s. Chry-  
sost. hom.  
37. in  
Gen.

5. Nachdem du nun betrachtet hast, wie die H. Väter von der unverschamten Kleidung des Leibs reden, so betrachte weiters, wie sie von denen gekünstleten Farben, und leichtfertigen Anstrich reden, mit denen die Eytelkeit, oder die Unzucht das Angesicht verstellt. Wann ich von diser Sach schweigen wolte, so wurde ich einen scharpffen Verweiß von dem H. Augustino zu besorgen haben, als welcher behauptet, daß, wer ein Freund Jesu Christi seyn will, und sich um die Zierd des lebendigen Tempel Gottes beeyfferet, einen so verdammlichen Mißbrauch nit mit Stillschweigen solte hingehen lassen:

Nec

Nec silentio præterire hoc debent amici S. Aug. sponſi, diligentes decorem domûs DEI: serm. 247.

Und müſſen diſes die Freund des de temp.

Brätigams nit mit Stillſchweigen umgeben, wann ihnen die Zierd des Hauß & Ortes lieb, und angelegen iſt.

Ich will allein das jenige vorbringen, was darvon die H. Väter ſagen, und eben von dem H. Auguſtino den Anfang zu machen, ſo ſagt er, daß ein unſchambarer Aufzug das Herz verrathe, daß es nit allerdings züchtig ſeye: Habitus im-

pudicus corporis nunciuſ eſt adulterini cordis: S. Aug. loc. cit.

Der unſchambare Aufzug des Leibs iſt ein Anzeig eines ehedrecheriſchens Herzens. Und da er erläuteret, in wem der unehrbare Aufzug beſtehe, ſo ziehet er zum erſten das geſchminckte Angeſicht an: *Impudicus autem habitus corporis ſui in mulieribus facies fucata: Ein unehrbarer Aufzug des Leibs aber iſt bey denen Weibsbildern das geſchminckte Angeſicht.* Und wer ſein Angeſicht alſo mit Farben beſtreicht, und ſich bemühet, jene Geſtaltung zu verändern, die der allmächtige, und allerweiſte Erſchaffer ſelbſt geſchaffen hat, der ſcheinet offenbar zu ſeinem Erſchaffer zu ſagen: *Warum haſt du mich alſo geſtaltet? Qui enim formam, quam omnipotens, & prudentiſſimus plasmator finxit, in aliam transfigurare contendit,*

tendit,

tendit, nōne evidenter dicere ei videtur, qui se finxit: Cur me fecisti sic? Gottlose Vermessenheit, mit der man die Werck des Schöpfers verderbt, damit man die Gestalt verändert: Improbata ad Possid. meritas, conditoris plasmata vilificare, ut formam, quantum in se est, in aliud transfiguret. An einem anderen Orth nennt ers einen verfälschenden Betrug, der so gar denen Ehe-Männern selbst mißfallen muß: Fucari autem pigmentis, quò vel rubicundior, vel candidior appareat, adulterina fallacia est, qua non dubito, etiam ipsos maritos nolle decipi: Wann sie sich aber mit Farben anstreicht, daß sie röther, oder weisser vorkomme, so ist diß ein falscher Betrug, mit dem, wie ich nit zweifle, die Männer selbst nit wollen betrogen werden. An einem anderen Orth sagt er mehr, daß dises nit, sich schmucken, sondern die Werck Gottes bestreiten, und die Wahrheit mißhandlen heisse: Impugnatio est ista divini operis, prævaricatio est veritatis: Quæ sincera sunt, polluuntur, & colorum adulterinis medicaminum fucis in mendacium vera mutantur: Dis ist ein Bestreitung des Göttlichen Wercks, ein Mißhandlung der Wahrheit; dann was aufrichtig ist, das wird besudlet, und mit falschen Farben, und Anstrich

wers

Id. ep. 73.  
ad Possid.

Id. lib. 4.  
de doctor.  
Christ.



werden die wahrhaffte Ding in lautere  
**Lugen** veränderet. Origines sagt über  
dise Wort des HErrn: Exterminant  
facies suas: Sie verstellen ihre Ange-  
sichter / daß gewisse Angesichter auch auf  
diser Welt sollen ausgelöscht werden:  
Tales sunt aliquæ mulieres, quæ album,  
& nigrum, & rubicundum super facies  
suas inducunt, quasi sapientiores plas-  
matore suo, tanquam non benè illum  
fecerit vultum, tanquam non prudenter  
istam faciem constituerit; hujus crean-  
tis opus volunt emendare &c. Der-  
gleichen seynd etliche Weibsbilder,  
welche weisse, und schwarze, und  
rothe Farben über ihr Angesicht strei-  
chen, als wann sie gescheider wären,  
als ihr Erschaffer, als wann er diß,  
oder jenes Angesicht nit wohl, und  
weißlich gestaltet hätte; sie wollen  
die Werck des Erschaffers verbessern.  
Der H. Joannes Chrysofostomus schreitter  
noch weiter: Non tibi sufficit, sagt er,  
non tibi sufficit Divina formatio? An  
verò veluti excellentior opifex divinum  
Opificem corrigere impia moliris auda-  
cia? Ist dir dann die Göttliche Bes-  
taltung nit genug? Oder wilst du ein-  
trefflicherer Künstler seyn, und mit  
einer gottlosen Vermessenheit dem  
Göttlichen Werckmeister ein Ausstel-  
lung machen? Speciosam te creavit  
Deus;

Matth. 6.  
16.

Orig.  
hom. 4.

S. Chry-  
sofost. hom.  
4. in 1.  
Tim.

Deus; quid igitur teipsam deformem facis? velut enim si quis aureæ statuæ illiniat lutum, ita sunt, quæ fucis utuntur: Terram tibi illinis partim candidam, partim rubicundam: Wann dich Gott schön erschaffen hat, warum machst du dich dann selbst ungestalt? dan die Anstrich brauchen, thun eben so vil, als wann man ein Roth an ein goldene Statuen streicht; du streichst dir ebenfalls bald ein weisse, bald eine rothe Erden an. Hat dich aber Gott ungestalt gemacht, was hast du dann mit dem Anstrich im Sinn? Wilst du darmit deine wilde Gestalt verbergen? Du bemühest dich umsonst: At, inquires, hoc merito faciunt, quæ deformes sunt. Cujus rei gratia? Ut scilicet deformitatem occultent: Warum soll dich dein Ungestalt verdrüssen, an der du kein Schuld hast? Cur deformitas ipsa mærori sit, si probro careat?

6. Es verbietet Gott, daß wir niemand wegen der Schönheit, oder Häßlichkeit des Angesichts loben, oder schänden solten: Non laudes virum in specie sua, neque spernas hominem in visu suo: Lobe einen Mann nit aus seiner schönen Gestalt willen, und verachte einen Menschen nit aus seinem äußerlichen Ansehen. Man weiß, daß wir nit unser eygenes Werck seyen; Gott hat uns

Eccli. 11.  
2.

uns gestaltet, und seynd wir nit von uns selbst gestaltet worden: Ipse fecit nos, *Ps. 99. 31* & non ipsi nos: **Er** hat uns gemacht, und nit wir uns selbst. Hat er dich ohne Schönheit gestaltet, so dancke ihm darum, weil er dich einer grossen Mühe seeligkeit entübriget hat. Wärest du schön geweest, so wurddest du grossen Streitt, Verläumbdung, Gefahr, und Argwohn unterworffen gewesen seyn; dann so züchtig du auch möchtest gewesen seyn, so wurddest du doch von denen Zungen der Mißgönnern, und von der Eyffersucht deines Ehe-Consorts vil Verdruß zu gewarten gehabt haben: Ecce quibus incommodis pulchritudo subiecta est: **Sihe**, wie vilen Ungelegenheiten die Schönheit unterworffen sey. Dem es an der Schönheit gebricht, ist von vilen Verdrüßlichkeiten befreyet: Porro eam, quæ decore caruerit, impedimentis plurimis liberam esse inueniemus; neque enim illi infesti sunt ejusmodi pulchritudinis aucupes: **Nun** werden wir finden, daß ein Persohn, der es an der Schönheit manglet, von vilen Sündernüssen frey sey; dann es setzen ihr die jenige nit zu, die einer solchen Schönheit nachsagen. Du fehlest gar weit, wann du deinen Mann daran gewöhnen wilt, daß er dein Angesicht beobachten soll. Dann wann er einmahl

R ges

R. P. Calini, S. J. Sünffter Theil.

gewohnt, daß er sich von der Farb des Angesichts einnehmen lasse, so wird er bald andere antreffen, die noch anreizender seynd, weil sie nit also verstellt seynd, wie das jenige: Non erudiamus viros, solas intendere facies: Nam si hujusmodi ornatus deserviat studio, citò virtus, hujusmodi amare faciem consuetus, vultu meretricio capietur: Wir müssen die Männer nit abrichten, daß sie allein das Angesicht anschauen, dann wann du dich mit Fleiß schminkest, so wird dein Mann gar bald auch von einer leichtfertigen Zuren Gestalt eingenommen werden, wann er einmahl gewohnt hat, solche Gestalt zu lieben. Sey vilmehr darob, daß er an dir liebe deine Sanfftmuth, deine Sittsamkeit, die Häußlichkeit, die gute Kinder-Zucht, die gute Verwaltung des Hauses, so wird er kein so grosse Gefälligkeit bey leichtfertigen Gestalten finden: Quòd si illum docueris, amare in uxore mores, non facile convolabit ad scorta, neque enim hæc in meretrice reperiet: Wann du ihn aber dahin bringst, daß er an dem Weib die Sitten libet, so wird er nit leicht denen Zuren nachlauffen, weil er bey ihnen dergleichen Tugenden nit wird zu finden haben. Biß daher redet der Heil. Chrysostramus, welcher auch in vil andern

den Stellen von diser Sach mit gleichem Abscheuen handelt.

7. Auf gleichen Schlag redet auch der H. Ambrosius, da er sagt: Was für eine Narrheit ist es doch, wann sie die natürliche Gestalt verändern, Farben, und Anstrich suchen, und, aus Furcht, daß sie nicht ihre Männer für häßlich ansehen, eben darum zu erkennen geben, daß sie sich selbst für häßlich halten? Quanta hæc amentia, effigiem mutare naturæ, picturam quærere, & dum verentur maritalè iudiciùm, prodere suum: Mit gesuchten Farben streichen sie ihr Angesicht an, und da sie fürchten, sie möchten ihren Männern mißfallen, so trachten sie durch die Verfälschung ihres Angesichts nach der Verfälschung ihrer Keuschheit: Quæritis coloribus ora depingunt, dum viris displicere formidant, & de adulterio vultûs meditantur adulterium castitatis. Wer wird von der Häßlichkeit besser urtheilen können, als du selbst, weil du dich schämest, in deiner natürlichen Gestalt dich sehen zu lassen. Quem iudicem, mulier, veriorè requirimus deformitatis tuæ, quàm teipsam, quæ videri times? Wann du schön bist, warum verhüllest du dein natürliche Schönheit unter denen falschen Farben? Si pulchra es, quid absconderis? Wann du aber häßlich bist,

S. Ambr.  
l. i. de  
virg.

warum willst du dich fälschlich für schön verkauffen, welches weder dein engenes Gewissen, weder das Urtheil anderer Leuthen für gut halten kan? Si pulchra es, quid absconderis, si deformis, cur te formosam esse mentiris, nec tuæ conscientiaë, nec alieni erroris gratiam habitura? Du lasset dich für einen anderen ansehen, und willst auch anderen gefallen und zürnest dich doch, wann der Mann, so dich allein lieben solte, eine andere liebet, da er doch aus deinem engenen Angesicht die Untreu erlernet. Ille alteram diligit, tu alteri vis placere, & irasceris, si amet aliam, qui adulterare in te docetur. Wann dir dein Ehe-Consort unrecht thut, so unterrichtest du ihn selbst zu der Untreu: Malè magistra es injuriæ tuæ.

S. Cypr.  
l. de hab.  
Virg.

8. Der H. Cyprianus gibt die Gleichnuß von einem Mahler, welcher wann er ein Gemähl schon vollkommen verfertigt, hernach aber sehen solte, daß andere mit einem Bembsel darüber fahren, und zu dessen Verbesserung neue Farben auftragen wolten, ein solches Stuck gewißlich sehr übel nehmen wurde; und kanst du dir einbilden, sagt er, daß es nit auch Gott, welcher der Künstler deines Angesichts ist, zu seiner höchsten Unbild aufnehmen werde, wann du dich vermessenlich unternemen willst, sein Werck zu verbessern? Eben diser Gleichnuß hat sich

sich auch der Heil. Petrus der Einsidler zu Theodor;  
 der Mutter des Theodoret bedient, dar- in vitis  
Patrum;  
 von uns Theodoretus, selbst eine Mel-  
 dung hinterlassen hat: Wann ein treffli-  
 cher Mahler ein Bild verfertiget, ein ge-  
 meiner Mensch aber andere Farben dar-  
 auf geworffen hätte, so wurde sich selber  
 gewißlich erzürnen: Mit anderst tragt  
 auch Gott, als der Urheber, und Mah-  
 ler unserer Gestalt, einen billichen Zorn  
 wider dich, wann du mit anderen Farben  
 seine Weißheit einer Ungeschicklichkeit be-  
 züchtigen wilt. O Mensch, sagt der S. Ambros  
Exam. c.  
8.  
 Heilige Ambrosius, Pictus es, ô homo,  
 à Domino Deo tuo: Bonum habes ar-  
 tificem, atque pictorem; noli bonam  
 delere picturam, non fucos, sed verita-  
 te fulgentem, non cerâ, sed gratiâ: Du  
 bist gemahlen worden von Gott deis-  
 nem Herrn; da hast einen guten  
 Künstler, und Mahler an ihm: Lösche  
 das gute Gemähl nit aus, welches nit  
 von dem Anstrich, sondern mit der  
 Gnad glanzet. Dises Gemähl löschest  
 du aus, O Weibsbild! wann du dein  
 Angesicht mit Bleyweiß, und Einober  
 anfärbest: Deles picturam, mulier, si vul-  
 tum tuum materiali candore oblinias,  
 si acquisito rubore perfundas: Ein sol-  
 che Mahlerey ist tadelhaft, und nit  
 schön, betrügerisch, und nit aufrich-  
 tig: Illa pictura vitii, non decoris est,

fraudis, non simplicitatis. Du betrügest dich selbst darmit, und gefaltest auch demselbigen nit, dem du zu gefallen verlangest; er erkennt es gar wohl, daß es ein frembdes Weesen sey, was ihm gefällt; und mißfallest du zu gleicher Zeit auch deinen Urheber, da er sihet, daß sein Werck ausgelöscht werde: Illa pictura fallit, ut neque illi placeas, cui placere desideras, qui intelligit, non tuum, sed alienum esse, quòd placeas, & tuo displices auctori, qui videt, opus suum esse deletum. Und nachdem er auch ein Gleichnuß von zweyen Mahlern gegeben, so sagt er: **Nimm das Gemähl Gottes nit hinweck, und die Mahlerey einer Gueren nit an dich.** Du thust **GOtt** die gröste Unbild, wann du dir einbildest, es kenne dich ein menschliche Hand besser mahlen, als er selbst: Grave est enim crimen, ut putes, quòd melius te homo, quàm Deus pingat: **Es ist ein grosse Sach, wann GOtt von dir sagen kan: Ich kenne meine Farben nit, ich erkenne mein Bildnuß nit, ich kenne das Angesicht nit, so ich gestaltet hab! Ich verwirffe von mir, was nit mein ist, gehe hin, und suche denjenigen, der dich gemahlen hat, mit ihm hab dein Gemeinschaft; was wirst du darauf antworten? O Weibsbild! Grave est, ut dicat de te Deus:**



Deus: Non agnosco colores meos: Non agnosco imaginem meam: Non agnosco vultum, quem ipse formavi; rejicio ego, quod meum non est: Illum quare, qui te pinxit: Cum illo habeto consortium. Quid respondebis?

9. Du siehest nun, daß ich bey dieser Abhandlung nichts von dem meinigen gesagt habe, weßwillen du mich für zu streng, oder ängstlich halten kuntest: Ich hab die nur blosser Dingen etwas aus vilen gemeldet, was die H. Väter darvon sagen: Betrachte diß alles wohl bey dir selbst, und erachte, ob es dir nit besser anstehen würde, wann du dich von der Meynung und Lehr eines Heil. Augustini, eines Heil. Chrysofomi, eines Heil. Ambrosii, eines Heil. Cypriani würdest regieren lassen, als wann du dich von der Meynung deiner Eytelkeit, von dem Mißbrauch einer Mode, von dem Lob deiner Schmeichlern, von der Anmuthung eines blinden Buhlers, der sich gern will betrügen lassen, damit er seine, und deine Begürlichkeit stille, und endlich mit dir zu Grund gehe, anführen lasset. Erinnere dich dessenigen, was uns die unfehlbare Wahrheit der göttlichen Schrift von Jezabel, der Königin in Israel, erzehlt: Wie diese vernommen, das Jehu der neue König desselben Volcks zu Jezrahel ankomme, so hat sie sich möglichst

hervorgeschmückt: - Introitu ejus auditor depinxit oculos suos sibi, & ornavit caput suum: Da sie seinen Einzug hörete, bestrich sie ihr Angesicht mit Schminck, und schmückte ihr Haupt. In solchem Schmuck machte sie ihr Hoffnung, daß sie das Herz, und die Lieb des neuen Königs würde gewinnen können, wann sie sich sehen ließe; damit er sie aber sehen kunte, so stellte sie sich bey seinem Vorbenzug zu dem Fenster: Et respexit per fenestram: Und sahe zum Fenster hinaus. Sie hat verlangt, daß er sie sehen solte, und er hat sie auch gesehen; sie hat gehofft, daß er sie lieben würde, er hat sie aber nit geliebt; es war diser Prinz nit so unbedacht, daß er sich von einem angestrichenen Angesicht bezauberen ließe: So bald er si ersehen, fragte er also gleich: Quæ est ista? Wer ist die? Da tratten einige von seinem Gefolg zu ihm, und er sprach: Præcipitate eam deorsum: Stürze sie von oben herab. Der Befelch wurd gleich vollzogen; sie stürzten sie unverzüglich herab, und hat sie ihr Anstrich nit allein nit vor dem Todt, sondern so gar von denen Füßen der Pferde, die in der Königlichen Geleitschafft nachzohen, weder von den Zähnen der Hunden beschützen können, die ihren Leib gefressen, und kaum den Haupt: Schedel, die Fuß, und den Ober-

Obertheil der Händen übergelassen haben. Es sahe das Volck die Tritte der Pferdten in jenem Leib, und doch hat ihn niemand gerettet; man sahe die Hund an jenem Fleisch fressen, und doch hat es niemand aus ihren Zähnen gerissen; und wer nur jene blutige Zerreiſſung gesehen hat, der sagte bey sich selbst: *Hæccine est illa Jezabel?* Ist diß die Jezabel? Hüte dich, daß man mit der Zeit nit auch von dir also zu sagen habe: Es stehen deine böse Meynungen schon fertig, dich zu stürken: Es stehet schon fertig anderer Eysersucht; es stehen schon fertig die Teufel, daß sie dich stürken, und dir den Garaus machen; wann Gott einmahl sagt: *Ich bin dessen zu Friden: Præcipitate eam: Stürzet sie herab;* so wirst du auf ewig gestürzet seyn; und weres sehen wird, wie du gestürkt worden bist, der wird auch von dir also sagen: *Hæccine est illa Jezabel?* Ist diß die Jezabel? Ist diß diejenige, welche ihr Angesicht so schön angestrichen, und ein ganze Welt an sich gezogen hat? Ist diß diejenige, sagt ihr villeicht selbst von einer, die ihr kennt, wie armseelig, wie verlassen, wie voller Gestanck, und Schmerken sie jetzt ist, die man doch, wie ihr sie selbst gekennt, vorige mahl aller Orthen hat angebettet? *Hæccine est illa?* Ist diß diejenige? Ja, sie ist. *Willeicht sagt ihr eben dieses von*

N 1.

einer

einer anderen, die in ihrem blühenden Alter gestorben, und vorhin von so vielen Buhlern belobt, und bedient worden ist: *Hæccine est illa?* Ist diß diejenige? Ja, sie ist, aber nit mehr diejenige: Es ist von ihr nichts mehr übrig, als ein stinckendes, verfaulendes Aß, und die Seel brinnt velleicht in dem höllischen Feuer. Bedencke, daß du nit unsterblich seyest: Dein Angesicht, dein Leib wird demahleins ein abscheuliches Todten-Aß seyn; und wird man alsdann auch von dir sagen: *Hæccine est illa Jezabel?* Ist diß die Jezabel? Ist diß diejenige, welche . . . ? Wann dann von dir also reden wird, wer immer deinen todten Leichnam ansehen wird, was wird dann derjenige sagen, der in der anderen Welt deine Seel sehen wird?

19. Was wir bisher gesagt haben, scheint nur allein auf die Weibs-Persohnen angesehen zu seyn, indemes nit möglich zu seyn scheint, daß auch ein Manns-Persohn so unverschamt werden soll, daß er sich unehelich kleyde, oder nach Weiber-Urth sein Angesicht mit aufgesetzten Farben verändere; wann jedoch auch die Mannsbilder diese Wahrheiten erwegen werden, so können sie wenigist hieraus lernen, daß sie schuldig seyen, diese so verdammliche Eytelkeit nit zu befürdern,  
nit

nit zu loben, nit gut zu heissen, nit zu gestatten; oder sie werden wenigist lernen, daß sie sich von so vergifteten Gestalten mit fangen lassen; ich sage, solche Gestalten seyen vergiftet, weil so wohl der Zinnober, als vil andere Farben nach Erachten der Arzney, Verständigen, und der Erfahrung selbst, ein lauterer Gift seynd; und wann es auch schon kein Gift für den Leib wäre, so seynd sie doch Gift für ein jedwedere Seel, die sich mit diser Lock-Speiß einnehmen laßt: Sie werden lernen, gewisse Verstellungen des Angesichts, und der Kleyder zu meyden, wann sie bey erlaubten Masquieren ohne Scham, und Ehrbarkeit sich zu Narren verstellen. Es hat Gott in dem alten Gesetz verboten, daß die Männer keine Weibs-Kleider, und die Weiber keine Manns-Kleider tragen sollen, mit dem Beysatz, daß jener ein Greuel vor Gott sey, der sich also verkleydet: Non induetur mulier veste virili, nec vir utetur vestæ fæminea; abominabilis enim apud Deum est, qui facit hæc: Ein Weib soll kein Manns-Kleyd an thun, und ein Mann soll kein Weibs-Kleyd brauchen; dann wer das thut, der ist ein Greuel vor Gott. Wann es von denen Fürsten erlaubt, so seynd zwar die Masquieren nit verboten; wann man  
aber

Deut. v.

5.

- aber dieselbe zu einem unehrbaren Endzweck, oder auf unverschämte Manieren braucht, so seynd sie niemahl zulässig, sondern von Gott allzeit verboten. Der erste, so sich auf der Welt in der Masquera hat sehen lassen, ist ein schalckhafter Teufel gewesen: Damit er desto freyer mit Eva umgehen kunte, hat er sich in eine Schlang vermasquiert, weil er wohl gewust, daß sich selbes Weib bey ihm nit wurde aufgehalten haben, wann er sich vor ihr ohne Verhüllung seiner natürlichen Gestalt hätte sehen lassen. Es hat die Thamar sich vermasquiert, und in ihrer Masquera dem Juda die Fallen gelegt, und zu der Sünd gebracht: *Mutato habitu - - - operuerat vultum suum, ne agnosceretur: Sie verkleydete sich - - - sie hatte ihr Angesicht bedeckt, damit sie nit erkannt wurde.* Mit offenem Angesicht hätte weder sie sich geträut, ihne zu versuchen, weder er in die Versuchung gewilliget. Es hat sich Saul verkleydet, damit desto freyer in das Hauß einer Zauberin hat kommen können, so ihm aber sehr übel bekommen ist, weil ihm daselbst der abgelebte Prophet Samuel erschienen, und ihm seinen Todt auf den nächsten Tag vorgesagt hat.
- 3.Reg.14. Es hat sich die Königin, des Jerobeams Weib, verkleydet, damit sie den Propheten Ahias betrügen kunte, aber diser hat

Gen. 3.1.

Gen. 38.  
14. 15.

1.Reg.28.

3.Reg.14.

hat sie aus göttlicher Erleuchtung erkannt, und ihr so vil Unheyl vorgefagt, daß sie gang traurig nacher Hof zuruck gefehrt hat. Und der Herr hat dergleichen Besgebenheiten in die göttliche Schrift eintragen lassen, damit sie allen zur Lehr, und Schröcken dienen solten, welche die Freyheit der Masquieren, und Vertleydungen mißbrauchen. Frage du deines Theils fleißige Sorg, daß du dich von dem, was andere thun, nit reizen lassst; haben andere einen Lust, Narren abzugeben, so seye sie eine, wollen sie zu Grund gehen, so laß sie zu Grund gehen: Aber damit du nach ihrem Beyspihl nit auch einen Narren abgebest, und zu Grund gehst, so halte dich beständig an die Lehr, so dir Gott in ver Heil. Schrift, und in denen Bücheren der H. Lehreren gibt.

Nun geht noch der andere Punct ab, den ich Anfangs hab vorgetragen; den wir aber in nachfolgenden Gespräch überlegen wollen.

